

## **Abendmahl grundsätzlich ohne Kinder feiern? In Jesu Perspektive eine Unmöglichkeit<sup>1</sup>**

Es ist nicht ganz leicht, auf einem Rheinischen KinderGottesdienstTag einen Vortrag über das Abendmahl-Feiern mit Kindern zu halten. Denn wie das auch nach über zehn Jahren sehr beachtliche Sonderheft der rheinischen Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kindergottesdienst „Abendmahl mit Kindern“<sup>2</sup> zeigt, wurde und wird in Ihrer Landeskirche seit langem in erfreulich intensiver und differenzierter Weise zu dem Thema gearbeitet. Und dennoch: Die Praxis hinkt hinterher. Immerhin ermöglichte die rheinische Landessynode bereits 1981, also vor fast vierzig Jahren, die Zulassung von Kindern zum Abendmahl. Trotzdem: Nach wie vor werden in etwa der Hälfte der Kirchengemeinden Kinder nicht zum Abendmahl geladen. Angesichts der Bedeutung, die die Abendmahlsfeier für Kirche hat, ist dies ein schwerwiegendes Problem. Denn so meine These: Feiern, bei denen grundsätzlich Kinder ausgeschlossen sind, sind in biblisch-theologischer Sicht keine Abendmahlfeiern. Sie können fromme Kultfeiern sein, Abendmahlfeiern im Geiste Jesu von Nazareth sind sie nicht. Dies ergibt sich schon aus einem ersten kurzen Blick ins Neue Testament. Danach ist es wohl interessant, warum es denn zu diesem – wenigstens in den westlichen Kirchen jahrhundertelangen Ausschluss von Kindern kam. In einem dritten Schritt will ich dann wenigstens auf einen konkreten Praxisimpuls hinweisen, der sich jedenfalls in dem gerade genannten Sonderheft noch nicht findet, aber gut hierhinpassen würde.

### 1. Biblisch-theologische Perspektiven

Zuerst ist festzuhalten. Nach neutestamentlichem Zeugnis gibt es eine einzige Personengruppe, der Jesus eine besondere Nähe zum Reich Gottes attestierte.<sup>3</sup> Ich zitiere aus dem Markus-Evangelium Kap. 10,13-16:

Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

Der Text ist klar: Schon damals gab es – in Form der Jünger – fromme Menschen, die Kinder von als heilig empfundenen Geschehen anhalten wollten. Doch Jesus kritisiert sie scharf. Denn nach seiner Einsicht haben Kinder eine besondere Nähe zum Reich Gottes. Ist vielleicht deshalb bei Mahlfeiern ohne Kindern vom Reich Gottes so wenig zu spüren?

Wenn man genauer ins Neue Testament sieht, stellt man fest, dass sich die christlichen Mahlfeiern drei verschiedenen Impulsen Jesu verdanken:

- der Mahlpraxis des irdischen Jesus,
- seinem letztes Mahl mit den Seinen „in der Nacht, da er ausgeliefert wurde“,

---

<sup>1</sup> Ausführlich sind die im Folgenden ausgeführten Argumente entfaltet in: Christian Grethlein, Abendmahl feiern in Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Leipzig 2015.

<sup>2</sup> Arbeitsstelle für Gottesdienst und Kindergottesdienst, Thema: Gottesdienst Sonderheft Abendmahl mit Kindern, Wuppertal 2008.

<sup>3</sup> Ausgeführt habe ich die daraus resultierenden Konsequenzen in: Christian Grethlein, Lebensalter. Eine theologische Theorie, Leipzig 2019.

- und den österlichen Gastmählern, bei denen er sich ihnen als der Auferweckte offenbarte und sein Jünger zur Wiederaufnahme der Mahlgemeinschaft mit ihm als dem lebendigen Herrn und Gastgeber ermutigte.

Besonders ausführlich berichtet das Lukas-Evangelium von *Jesu Mahlpraxis*. Sie begegnet in neun Episoden: Berufung des Levi (5,27-39); Gastmahl beim Pharisäer Simon (7,36-50); Speisung der 5000 (9,10-17); Gastmahl bei Martha und Maria (10,38-42); Mähler bei Pharisäern (11,37-53; 14,1-24); Begegnung mit Zachäus (19,1-27); Abschiedsmahl von den Jüngern (22,1-38); Abendessen mit dem Auferstandenen in Emmaus (24,13-35). Knapp zusammengefasst:

„Der Leser wird mit Hilfe der Mahlepisoden durch das Lukasevangelium geleitet. Er folgt gewissermaßen der Hauptfigur von Tür zu Tür, von Einladung zu Einladung, und arbeitet sich an den Mahlkonzeptionen der Umwelt ab. Es entsteht Schritt für Schritt ein eigenes Mahlverständnis, das dann schließlich im Abendmahl ratifiziert und in der Emmausgeschichte reflektiert wird.“<sup>4</sup>

In den anderen synoptischen Evangelien finden sich ebenfalls diese bzw. ähnliche Mahlberichte. Dass Jesu diesbezügliche Praxis nicht unumstritten war, verrät Mt 11,19 (Lk 7,34), wonach er als „Fresser und Weinsäufer“ bezeichnet wurde. Offenkundig kannte er die Reduktion auf Oblate und einen kleinen Schluck noch nicht, die Kindern das Mitfeiern so schwer macht. Die Begründung dieser Schmähung nahm einen anstößigen Zug von Jesu Mahlzeiten auf, seine Gemeinschaft mit „Zöllnern und Sündern“. Demnach überschritt Jesus geradezu „revolutionär“<sup>5</sup> sonst übliche religiöse, soziale und kultische Beschränkungen der Mahlgemeinschaft und initiierte eine *grundsätzlich inklusive Mahlpraxis*: Auch die Bindung der Mahlfeiern an die Voraussetzung der Taufe ist keineswegs biblisch, sondern begegnet erst in der Didache, also einer nachneutestamentlichen christlichen Gemeinderegel.

Welche konkreten Klippen auf dem Weg zu einer solchen „*solidarischen Gemeinschaft*“<sup>6</sup> der *Gleichen* zu umschiffen waren, geht anschaulich aus dem Lukasevangelium hervor.<sup>7</sup> Lk 22,24-27 berichtet von einem Rangstreit unter den Jüngern, der sich hinsichtlich des Liegeplatzes am Tisch entzündete. Auch kritisierte Jesus das sonst geltende Prinzip der Gegenseitigkeit bei Einladungen (Lk 14,12-14). Jede Form des Ausschlusses vom Abendmahl kann sich also nicht auf Jesus berufen, sondern verdankt sich späteren menschlichen, machtförmigen Entscheidungen.

Redaktionell herausgehobene Bedeutung haben in den synoptischen Evangelien – und in der späteren Liturgiegeschichte – die *Berichte vom später sog. letzten Abendmahl Jesu* mit seinen Jüngern. Sie leiten die Erzählung von der Passion Jesu ein und markieren damit einen

<sup>4</sup> Andreas Leinhäupl-Wilke, Zu Gast bei Lukas. Einblicke in die lukanische Mahlkonzeption am Beispiel von Lk 7,36-50, in: Martin Ebner (Hg.), Herrenmahl und Gruppenidentität (QD 221), Freiburg 2007, 91-120, 115 (s. ebd. auch die graphische Darstellung).

<sup>5</sup> Dorothea Wendebourg, Die alttestamentlichen Reinheitsgesetze in der frühen Kirche, in: ZKG 95 (1984), 149-170, 150.

<sup>6</sup> Christoph Böttrich, Kinder bei Tische ... Abendmahl mit Kindern aus neutestamentlicher Sicht, in: Christenlehre, Religionsunterricht, Praxis 56 (2003), 9-12, 9.

<sup>7</sup> S. ausführlicher zum Folgenden Martin Ebner, Diakonie und Liturgie. Neutestamentliche Rückfragen, in: Benedikt Kranemann/Thomas Sternberg/Walter Zahner (Hg.), Die diakonale Dimension der Liturgie (QD 218), Freiburg 2006, 31-40, 35.

entscheidenden Übergang in seinem Wirken und Geschick. Es herrscht exegetisch weitgehend Konsens darüber, dass es sich bei diesen Passagen (Mk 14,12-25; Mt 26,17-30; Lk 22,7-23; vgl. 1Kor 11,23-26) nicht um Berichte eines Geschehens, sondern um kultbegründende Texte handelt. Sie dienten dazu, die Mahlpraxis der frühen christlichen Gemeinden zu legitimieren. Dem entspricht, dass erst ab TradAp 4, also dem 3./4. Jahrhundert, ein liturgischer Gebrauch dieser sog. Einsetzungsworte nachweisbar ist. Biblisch gesehen ist also die Rezitation der Einsetzungsworte keineswegs notwendig, wie unsere heutigen Kirchenordnungen suggerieren.

Auf jeden Fall ist der Ablauf der Mahlfeiern nicht aus diesen Texten zu rekonstruieren. Eindeutig und theologisch wichtig ist, *dass die Worte Jesu nicht die Elemente Brot und Wein, sondern die kommunikativen Vollzüge, also das Brotbrechen und -verteilen sowie das Herumreichen des Weins deuten.*<sup>8</sup> Sie beziehen sich also auf eine konkrete Feier und deren Kommunikationen, nicht auf davon abstrahierte Substanzen. Gleichwohl legen frühjüdische Texte die Annahme nahe, dass damalige Menschen mit Brot und Wein messianische Motive assoziierten.<sup>9</sup> Für sie dürfte die Verbindung der beiden Nahrungsmittel mit Christus, wie sie 1Kor 10,3f.,9,16,18-22 voraussetzt, plausibel gewesen sein.<sup>10</sup>

Schließlich werden *Mahlzeiten des Auferstandenen* mit seinen Jüngern berichtet, in Emmaus (Lk 24, 29-31) und am See Tiberias (Joh 21,13f.) sowie in einem Summarium (Apg 10,40f.). Nach diesen Berichten erkennen die Jünger den Auferstandenen beim Mahl – bei Lukas am Brotbrechen, bei Johannes am Geben von Brot und Fisch.<sup>11</sup> Deutlich tritt die über die irdische Anwesenheit hinausgehende personale Präsenz Jesu im Mahlgeschehen hervor. Sie kann sich mit unterschiedlichen eschatologischen Vorstellungen verbinden, wie ein Vergleich von 1Kor 11,26 (Wiederkunft des Herrn) und Mk 14,25 (Ausblick auf die Königsherrschaft Gottes) zeigt.<sup>12</sup> Insgesamt knüpfen diese beiden Berichte an die früheren Mahlgemeinschaften Jesu an, ohne dass das sog. letzte Mahl irgendwie besonders berücksichtigt wird.

Zusammengefasst: *Je nach Gewichtung dieser drei Traditionen fallen Verständnis und Praxis der Mahlfeiern unterschiedlich aus.* Die Konzentration auf das mit dem Abschied Jesu von seinen Jüngern verbundene Mahl legt nahe, das Gedenken an Jesu Tod, die besondere Gemeinschaft der Jesus Nachfolgenden und damit den kirchlichen Charakter des Mahls zu betonen.<sup>13</sup> Der Schwerpunkt bei der vorhergehenden jesuanischen Mahlpraxis öffnet den Blick für den inklusiven Charakter des Mahls. Er stand kontrakulturell den damals religiös, sozial und kultisch üblichen Abgrenzungen entgegen und hatte ethische Implikationen. Das Auftreten des Auferstandenen ist mit Jesu Lehre von der anbrechenden, grundsätzlich allen Menschen geltenden Gottesherrschaft verbunden, die bestehende menschliche

---

<sup>8</sup> Jens Schröter, Das Abendmahl. Frühchristliche Deutungen und Impulse für die Gegenwart (SBS 210), Stuttgart 2006, 130.

<sup>9</sup> S. Christina Riesch, Die „Präsenz“ Christi im Herrenmahl, Diss. theol. Bonn 2011, 184.

<sup>10</sup> So die Folgerung aus entsprechenden sorgfältigen Textanalysen a.a.O. 258.

<sup>11</sup> Rudolf Bultmann, Das Evangelium des Johannes (KEK), Göttingen <sup>10</sup>1968, 550 nennt diese Szene „ein Abbild des Herrenmahles“.

<sup>12</sup> Hermut Löhr, Entstehung und Bedeutung des Abendmahls im frühesten Christentum, in: Ders. (Hg.), Abendmahl, Tübingen 2012, 51-94, 62.

<sup>13</sup> S. z.B. Schröter, Abendmahl, 40-53.

Herrschaftsverhältnisse aufhebt.<sup>14</sup> Demzufolge wird man nur *mehrperspektivisch* adäquate Aussagen zum Mahlfeiern machen können. *Es hat von der Mahlpraxis Jesu her einen inklusiven Charakter und impliziert ein Ethos der Egalität; der Bezug auf das Abschiedsmahl erinnert sein Todesgeschick, was die im Gedenken an Jesus Essenden und Trinkenden miteinander verbindet; schließlich öffnen die Mahlgemeinschaften mit dem Auferstandenen jenseits bestehender Ordnungen den Blick auf die Zukunft Gottes und der Feiernden.*

## 2. Gründe für den Ausschluss der Kinder

Angesichts dieses biblisch-theologisch recht klaren Sachverhalts ist der bis heute in vielen Kirchengemeinden praktizierte Ausschluss von Kindern – zurückhaltend formuliert – erstaunlich.

Über ein Jahrtausend kommunizierten Säuglinge selbstverständlich bei ihrer Taufe, wohl indem sie den in den Wein getauchten Finger des Priesters ablutschten. Joh 6,53 galt als wesentlicher biblischer Beleg<sup>15</sup> für diese Praxis, die die orthodoxen Kirchen bis heute pflegen. Dort heißt es:

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Wie selbstverständlich die Säuglingskommunion war, zeigen z.B. Diskussionen darüber, ob das Gebot der eucharistischen Nüchternheit für diese anzuwenden und so das Stillen vor der Kommunion zu unterlassen sei. Auch im – in Antike und Mittelalter häufigen – Fall tödlicher Erkrankung erhielten Kinder das Mahl als Viatikum (Wegzehrung) gereicht.

Erst im ausgehenden 12. Jahrhundert begegnen Anfragen an diese Praxis unter Bezug auf 1Kor 11,27. Das dortige Stichwort „unwürdig“ wurde unter Außer-Acht-Lassen des Kontextes, in dem es um solidarisches Verhalten geht, auf die Würdigkeit des Einzelnen hin interpretiert.<sup>16</sup> Dazu trat eine Auslegung von 1Kor 10,17, die – wie wir heute wissen – fälschlicherweise Augustin zugeschrieben wurde.<sup>17</sup> Demnach galt die Säuglingskommunion nicht als heilsnotwendig. Theologiegeschichtlich stand hinter dieser Veränderung das Aufkommen der scholastischen Theologie: Lebensweltlich war für den dann offiziell auf dem IV. Laterankonzil 1215 beschlossenen Ausschluss der Kinder vom Abendmahl aber vermutlich etwas anderes entscheidend. Im Laufe des 12. Jahrhunderts wurde der Zölibat, also die Verpflichtung zur Ehelosigkeit für Priester allgemein in den Rom unterstellten Kirchen durchgesetzt. Demnach fehlte den scholastischen Theologen, die für den Ausschluss der Kinder verantwortlich waren, jede persönliche Erfahrung mit Kindern – sie lebten ja ohne Familie. Die dadurch in die

---

<sup>14</sup> S. Hal Taussig, *In the Beginning was the Meal. Social Experimentation & Early Christian Identity*, Minneapolis 2009, 178.

<sup>15</sup> S. Hans Bernhard Meyer, *Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral*. Mit einem Beitrag von Irmgard Pahl (GDK 4), Regensburg 1989, 561.

<sup>16</sup> S. zum exegetischen Befund ausführlich Eberhard Kenntner, *Abendmahl mit Kindern. Versuch einer Grundlegung unter Berücksichtigung der geschichtlichen Wurzeln der gegenwärtigen Diskussion in Deutschland*, Gütersloh 1980 (u.ö.), 124-128.

<sup>17</sup> S. Pierre-Marie Gy, *Die Taufkommunion der kleinen Kinder in der lateinischen Kirche*, in: Hansjörg Auf der Maur/Bruno Kleinheyser (Hg.), *Zeichen des Glaubens. Studien zu Taufe und Firmung* (FS Balthasar Fischer), Zürich 1972, 485-491, 491.

christliche Theologie eingezogene Intellektualität erwachsener Männer stellt wohl bis heute eine schwere Hypothek für christliche Kirchen dar. Für diese These spricht, dass in den östlichen, also den orthodoxen Kirchen es nicht zu einem Ausschluss der Kinder von der Eucharistie kam. Bis heute nehmen sie schon als Säuglinge bei ihrer Taufe selbstverständlich an der Kommunion teil. Die orthodoxen Priester sind bis heute in der Regel verheiratet und leben so mit Kindern zusammen.

Zwar konnte Luther in einer Tischrede äußern: „Es steht aber nichts im Wege, dass auch Kindern das Sakrament des Altars gegeben werden kann.“ (WA.TR I, 157 Nr. 365). Doch zog er, in liturgischen Fragen konservativ, keine praktischen Konsequenzen hieraus. Vielmehr forderte der Reformator wirkmächtig aus katechetischen Gründen ein dem Abendmahl vorausgehendes Verhör, in dem die diesbezüglichen Glaubenskenntnisse abgefragt wurden. Ebenso unterstützte die – im Gegenüber zur kritisierten römischen Opfertheologie formulierte – Profilierung des Abendmahls als Ritus der Sündenvergebung den Ausschluss von Kindern: Ein Säugling kann nicht beichten. Später unterstrich die altprotestantische Orthodoxie – ähnlich der Scholastik – die Bedeutung des kognitiven Glaubenswissens. In Verbindung mit der Frömmigkeitsbewegung des Pietismus setzte sich die Konfirmation allgemein durch, die wesentlich als Zulassung zum Abendmahl bestimmt wurde. Bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts herrschte so in der Evangelischen Theologie allgemeine Ablehnung der Kinderkommunion.<sup>18</sup> Die nach dem Zweiten Weltkrieg dominierende Kerygma-Theologie unterstützte diese Exklusion.

Vor allem *Impulse aus der Ökumene* erschütterten diese scheinbare Selbstverständlichkeit. Entgegen der an einem letztlich kognitiven Glaubensverständnis orientierten Argumentation in der deutschen Evangelischen Theologie wurde hier die *Bedeutung der Taufe* ins Zentrum gerückt. So fragte 1975 das von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rats der Kirchen verfasste sog. Accra-Papier – vom späteren Lima-Papier<sup>19</sup> fast wortgleich aufgenommen:

„Wenn die Taufe, als Einverleibung in den Leib Christi, von ihrem ganzen Wesen her auf die eucharistische Teilhabe an Christi Leib und Blut hinweist, aus welchen Gründen könnte dann noch eine weitere Handlung dazwischengesetzt werden? Diejenigen Kirchen, die Kinder taufen, ihnen aber die Teilhabe an der Eucharistie verweigern, könnten vielleicht darüber nachdenken, ob sie die Folgerungen der Kindertaufe voll anerkannt und akzeptiert haben.“ (Taufe V B 18).<sup>20</sup>

Dazu traten *religionspädagogische* Argumente. Die von pädagogischer Seite formulierte Kritik an der „Verleugnung des Kindes“<sup>21</sup> in der Evangelischen Theologie initiierte ein grundsätzliches Umdenken, weg von einer dogmatisch deduktiven Katechetik hin zu einer

---

<sup>18</sup> S. zum Einzelnen Kenntner, Abendmahl, 51-74.

<sup>19</sup> S. Taufe, Eucharistie und Amt. Konvergenzerklärungen der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, mit einem Vorwort von William H. Lazareth und Nikos Nissiotis, Frankfurt 1982, 15 (Taufe 14b).

<sup>20</sup> Geiko Müller-Fahrenholz (Hg.), Eine Taufe, eine Eucharistie, ein Amt. Drei Erklärungen, erarbeitet und autorisiert von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, Stuttgart 1976, 11.

<sup>21</sup> Programmatisch formuliert durch Werner Loch, Die Verleugnung des Kindes in der evangelischen Pädagogik, Essen 1964.

kind- und jugendorientierten Religionspädagogik. Entwicklungspsychologisch steht fest, dass im Lebensalter frühe Lernprozesse in der Regel nachhaltiger wirken als spätere:<sup>22</sup>

„In den Entwicklungsmonaten bis zum 36. Lebensmonat werden grundlegende Erfahrungen gemacht, die prägend sind für das gesamte Leben. Besonders bedeutend ist dabei die beginnende Entwicklung von Empathie und Moral. Diese Entwicklung verstärkt sich in der folgenden Zeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit. Für den Glauben bedeutet dies, dass bereits in früher Kindheit Zugänge geschaffen und vor allem Grundlagen für die spätere Zustimmung gelegt werden. Was als gut vorgestellt wird, wird als gut festgehalten. In Verbindung mit der sich entwickelnden Lebensneugier nicht nur auf Gegenstände, sondern auf Lebensvollzüge und Symbole, bietet sich eine nicht wiederkehrende Chance für Gemeinde und Kirche, sich annehmend zu zeigen und dann auch Annahme zu erfahren. ...

Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren lassen sich aus eigenem Antrieb heraus offen und unbefangen in ganzheitlicher Weise auf Neues ein. Das ist älteren Kindern nicht mehr möglich (Pubertät). Viel selbstverständlicher, unverkrampfter, freier und auch liebevoller lassen sich Vier- bis Zehnjährige auf den Prozess des Lernens, Verstehens und Feierns des Abendmahls ein.“<sup>23</sup>

Dies gilt – in negativer Hinsicht – ebenfalls für Exklusionen. Auch das Fernbleiben-Müssen wird nämlich gelernt. So kann der Ausschluss von Kindern ein Grund dafür sein, dass wohl über die Hälfte der evangelischen Kirchenmitglieder nach ihrer Konfirmation nicht mehr am Abendmahl teilnimmt – theologisch eine Katastrophe ohnegleichen.

### 3. Praktische Anregungen

In Gemeinden, die das Mahl mit Kindern feiern, ergeben sich – potenziell – *neue Impulse* für die Gemeindegarbeit. So wird gemeinsames Essen und Trinken zu einem wichtigen Thema in der Kindertagesstätte der Kirchengemeinde.<sup>24</sup> Auch Kinderbibeltage<sup>25</sup> und Religionsunterricht in der Grundschule<sup>26</sup> werden durch den Bezug auf das Mahlfeiern thematisch bereichert. Darüber hinaus verändern sich die Mahlfeiern, wenn Kinder als gleichwertige Tischgenossen ernst genommen werden. Denn Kinder sind sensibel gegenüber *Atmosphären*.<sup>27</sup> Dementsprechend gestalten Kirchengemeinden im Zuge der Zulassung von Kindern zur Kommunion ihren Altarraum neu, um der Festfreude Ausdruck zu verleihen.<sup>28</sup> Anderswo kleiden sich die Pfarrer in eine (weiße) Albe, um den Eindruck des „schwarzen Manns“ zu vermeiden. Auch verändern sich die Lieder und Gebete, damit die Kinder mitsingen und -beten können. Denn kindgerechte Gottesdienste leben „vom Wechsel zwischen sinnesorientierten

---

<sup>22</sup> S. z.B. Rebecca Nye, *Children's Spirituality. What it is and why it matters*, London 2009.

<sup>23</sup> Johannes Blohm, *Auch wir sind eingeladen – Abendmahl feiern mit Kindern*, in: Kerstin Othmer-Haake (Hg.), *Senfkorn Spezial (Sondernummer 4), Mahlzeit! Mit Kindern unterwegs zum Tisch des Herrn*, Schwerte o.J. (2008), 13-23, 17.

<sup>24</sup> S. z.B. Birgit Brügge-Lauterjung, *Abendmahlsvorbereitung im Kindergarten: Ein Erfahrungsbericht*, in: *Abendmahl mit Kindern (Thema: Gottesdienst Sonderheft)*, Wuppertal 2008, 40-42.

<sup>25</sup> Manfred Burdinski/Ewald Schulz/Christiane Zimmermann-Fröb, *Ein Kinderbibeltag zum Abendmahl*, in: *Abendmahl mit Kindern (Thema: Gottesdienst Sonderheft)*, Wuppertal 2008, 44-57.

<sup>26</sup> Beate Haude, *Das Abendmahl in der Grundschule*, in: *Abendmahl mit Kindern (Thema: Gottesdienst Sonderheft)*, Wuppertal 2008, 58f.

<sup>27</sup> S. zum Folgenden Christian Grethlein, *Kinder in der Kirche. Eine Orientierung für Mitarbeitende im Kindergottesdienst*, Göttingen 2010, 58f.

<sup>28</sup> S. Eberhard Kenntner, *Einführung von Abendmahlsfeiern mit Kindern in der Ev. Kirchengemeinde Rheinbach 1982-1990*, in: *Thema: Gottesdienst*, hg. von der Beratungs- und Studienstelle für den Gottesdienst der Evangelischen Kirche im Rheinland 12/1998, 23-32.

und handlungsbezogenen Elementen. Musik, Bilder und Worte werden abgelöst von Ritualen und Liedern, die die Kinder zum Mitmachen ermuntern.“<sup>29</sup>

All dies kommt ebenfalls den Erwachsenen zugute. Denn es führt zu einer Elementarisierung und Intensivierung des Feierns. Nicht wenige ältere Gemeindeglieder freuen sich darüber, dass sie jetzt mit ihren Enkeln zum Tisch des Herrn gehen können. Manchmal fragen die Kinder auch nach dem Umfang des im Abendmahl Gereichten und legen so ein neues Nachdenken über den Zusammenhang von Mahl und Sättigungsmahlzeit nahe.

Typisch für die liturgische Rezeption eines Grundschulkindes ist folgende Äußerung eines siebenjährigen Jungen über den Gottesdienst: „We get communion and get to see other friends and have drinks and biscuits.“<sup>30</sup>

Schließlich entwickeln sich durch den Bezug auf Familien mit Kindern neue Gottesdienstformen, die gute Möglichkeiten für eine Neuentdeckung des Mahlfeierns bieten. Die aus Skandinavien stammenden sog. *Spaghetti-Gottesdienste* münden in ein gemeinsames Spaghetti-Essen. Das ist unkompliziert und erspart Familien die Mühe des Kochens. Teilweise sind diese Gottesdienste am Vormittag, teilweise am späten Nachmittag bzw. frühen Abend terminiert, eben immer vor einer Familienmahlzeit. Dabei öffnen sich im gemeinsamen Essen die Familien füreinander. Der Kontext ihres Mahls ist die vorangehende liturgische Feier. Bahnt sich hier im gemeinsamen Teilen des Essens und Trinkens eine neue Form des Mahlfeierns an? Dank für die Schöpfungsgaben, Fürbitte für die, die nicht satt werden, Bitte um den Heiligen Geist und gegenwartsbezogene Erinnerung an Jesu Mahlpraxis würden dieses gemeinsame Essen bereichern. Durch die Spaghetti ist für viele Menschen ein direkter Alltagsbezug hergestellt. Und könnten zu solch einem Essen nicht auch Menschen eingeladen werden, die sonst eher ausgegrenzt in Asylbewerberheimen o.ä. wohnen?

Christian Grethlein

---

<sup>29</sup> Georg Ottmar, Gottes Freundlichkeit feiern. Taufe, Tauferinnerung und Abendmahl mit Kindern, in: Ders. (Hg.), Mit Kindern Taufe und Abendmahl feiern, Gütersloh 1998, 11-13, 12.

<sup>30</sup> The Church of England (Hg.), From Anecdote to Evidence. Findings from the Church Growth Research Programme 2011-2013, 2014 ([www.churchgrowthresearch.org.uk](http://www.churchgrowthresearch.org.uk); Abruf am 05.08.2019), 27.